

POSITIONSPAPIER DER ARCHITEKTENKAMMER BERLIN GROSSE EREIGNISSE – GROSSE WIRKUNG? UND WANN? ES GEHT UM HEUTE, MORGEN UND DARÜBER HINAUS!

Die Architektenkammer Berlin begrüßt die derzeit geführte Debatte über eine mögliche Dekade der Berliner Großereignisse. Internationale Formate wie eine Weltausstellung (EXPO 2035) und Olympische Spiele können – richtig konzipiert und eingebettet – substanzielle Impulse für Stadtentwicklung, Baukultur, Klimaanpassung und gesellschaftlichen Zusammenhalt entfalten. Zugleich zeigen internationale Erfahrungen, dass Großereignisse erhebliche Risiken bergen, wenn sie primär als kurzfristige Investitions- und Imageprojekte verstanden werden.

Vor diesem Hintergrund positioniert sich die Architektenkammer Berlin klar: EXPO und Olympia können nur dann einen nachhaltigen Mehrwert für Berlin erzeugen, wenn sie in eine langfristige, gemeinwohlorientierte Stadtentwicklungsstrategie eingebunden sind. Eine Internationale Bauausstellung (IBA) ist zeitlich und konzeptionell an den Anfang zu stellen um den zentralen inhaltlichen, räumlichen und prozessualen Rahmen zu definieren.

Großereignisse, dies gilt gleichermaßen für Internationale Bauausstellungen, eine EXPO oder die Austragung der Olympischen Spiele sind nur dann legitim und sinnvoll, wenn sie integrierte Antworten auf die großen Herausforderungen unserer Zeit geben: Biodiversitätskrise, Klimawandel, Ressourcenknappheit, Mobilitätswende, demografischer Wandel sowie der akute Mangel an bezahlbarem Wohnraum.

Aus architektonischer und städtebaulicher Perspektive ist hervorzuheben, dass Bauen eine der wirkkräftigsten Formen der Umweltgestaltung darstellt. Architektur und Stadtplanung tragen daher eine zentrale Verantwortung für den Schutz von Klima, Natur und biologischer Vielfalt im urbanen Raum. Eine IBA – und in ihrer Folge auch EXPO und Olympia – müssen zeigen, wie Stadtentwicklung nicht nur Schäden minimiert, sondern aktiv Mehrwerte für Stadtgrün, Klimaanpassung, Gesundheit und Umweltgerechtigkeit erzeugt.

Die Architektenkammer Berlin steht nachdrücklich für die Auffassung, dass ein Weiterbauen der Stadt Vorrang vor Neubau auf der grünen Wiese haben muss. Die Transformation bestehender Quartiere, Infrastrukturen und Gebäude – einschließlich grauer und versiegelter Flächen – ist als Innovationsfeld zu begreifen. Strategien der Suffizienz, Zirkularität und Umnutzung müssen Leitprinzipien aller großmaßstäblichen Projekte sein.

Die Rolle einer IBA als strategisches Rückgrat

Eine IBA bietet im Gegensatz zu punktuellen Großereignissen die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum hinweg exemplarische Projekte, neue Verfahren und eine qualitätsorientierte Bau- und Planungskultur zu entwickeln. Sie schafft einen verbindlichen Rahmen aus Zielen, Kriterien und Prozessen und ermöglicht eine internationale Sichtbarkeit, ohne kurzfristige Symbolarchitektur zu privilegieren.

Die Architektenkammer Berlin sieht die besonderen Potenziale einer IBA insbesondere in:

- der Entwicklung beispielhafter Pilotprojekte mit hoher architektonischer, ökologischer und sozialer Qualität,

- der Verknüpfung von Hochbau, Städtebau, Landschaftsarchitektur und Ingenieurwesen,
- der Stärkung interdisziplinärer Wettbewerbs- und Vergabeverfahren,
- der systematischen Integration von Klima-, Biodiversitäts- und Ressourcenzielen in Planung und Umsetzung,
- der Verstetigung von Wissen durch Fort- und Weiterbildungsprogramme für Planende, Verwaltung und Bauwirtschaft.

Eine IBA kann damit das inhaltliche Fundament bilden, auf dem sowohl eine EXPO als auch Olympische Spiele aufsetzen – und sie zugleich an klare qualitative und gemeinwohlorientierte Leitplanken binden.

EXPO 2035 Berlin – Ziele und Einordnung

Die in Politik und Gesellschaft diskutierten Ziele der EXPO 2035 Berlin betonen die Ausrichtung auf Nachhaltigkeit, Innovation, internationale Kooperation sowie auf zukunftsfähige urbane Lebensweisen. Diese Zielsetzungen werden ausdrücklich begrüßt. Sie sind geeignet, um Berlin als Labor für klimagerechte, resiliente und sozial inklusive Stadtentwicklung zu positionieren.

Entscheidend ist jedoch, dass diese Ziele nicht in temporären Ausstellungsarchitekturen oder isolierten Leuchtturmprojekten münden. Die EXPO muss konsequent als Katalysator für dauerhafte städtebauliche Transformationen verstanden werden.

Dazu gehören insbesondere:

- die langfristige Nutzbarkeit aller baulichen Anlagen,
- die Einbettung der Projekte in bestehende Quartiere,
- die messbare Reduktion des ökologischen Fußabdrucks über den gesamten Lebenszyklus,
- die Stärkung öffentlicher Räume, grüner Infrastrukturen und sozialer Inklusion.

Eine EXPO ohne substantielle Beiträge zur Lösung der Berliner Wohn-, Klima- und Freiraumfragen würde den eigenen Zielsetzungen nicht gerecht werden.

Olympische Spiele – Chancen und Risiken

Auch Olympische Spiele können Impulse für Infrastruktur, Mobilität und internationale Wahrnehmung setzen. Die mit der Ausrichtung von Olympischen Spielen einhergehenden Aufwendungen brauchen jedoch multipler Rechtfertigungen. Olympia als zeitlich begrenztes Event zu verstehen, wird den Herausforderungen unserer Zeit nicht gerecht. Olympische Spiele sind dann vertretbar, wenn die Prinzipien der Nachnutzung, Flächensparsamkeit und Klimaneutralität fest verankert sind und Richtschnur jeglichen Handelns sind.

Neue Sportstätten dürfen nur dort entstehen, wo ein dauerhafter Bedarf nachgewiesen ist. Temporäre Bauten sind auf ein Minimum zu reduzieren und sollten rückbaubar und wiederverwendbar sein. In jedem Fall sollten Bestandsgebäude konsequent genutzt und weiterentwickelt werden. Olympia darf kein Vorwand für beschleunigte, qualitätsreduzierte Planung oder für die Aushebelung demokratischer Beteiligungsprozesse sein.

Forderungen und Rahmenbedingungen der Architektenkammer Berlin

Für eine verantwortungsvolle Umsetzung von IBA, EXPO und Olympia formuliert die Architektenkammer Berlin folgende zentrale Forderungen:

1. **Die IBA steht am Anfang:** Eine Internationale Bauausstellung muss den übergeordneten inhaltlichen und qualitativen Rahmen bilden.
2. **Verbindliche Zielkataloge:** Klare Kriterien zu Klima, Biodiversität, Ressourcenschutz, Baukultur und sozialer Wirkung sind festzulegen und anzuwenden.
3. **Qualitätssicherung durch Verfahren:** Wettbewerbe, Gestaltungsbeiräte und interdisziplinäre Juries sind obligatorisch.
4. **Bauen im Bestand:** Umnutzung, Weiterbau und Entsiegelung haben Vorrang vor Neubau.
5. **Langfristige Nachnutzung:** Alle Projekte müssen auf dauerhafte Nutzung und Pflege ausgelegt sein.
6. **Partizipation und Transparenz:** Zivilgesellschaft, Fachöffentlichkeit und Bezirke sind frühzeitig einzubeziehen.
7. **Berlin und Brandenburg:** Alle Großereignisse dürfen nicht nur auf Berlin konzentrieren, sondern müssen für den Metropolenraum Berlin-Brandenburg einen spürbaren Mehrwert bringen.

Die Architektenkammer Berlin sieht in einer klug aufgesetzten IBA die große Chance, eine mögliche Dekade der Großereignisse in einen langfristigen Mehrwert für Stadt, Gesellschaft und Umwelt zu überführen. EXPO 2035 und Olympische Spiele können dann Teil einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung sein – nicht als Selbstzweck, sondern als Instrumente einer nachhaltigen, klimagerechten und baukulturell anspruchsvollen Transformation Berlins.

Architektenkammer Berlin
28. Januar 2026